

Jules Hengen aus Rümelingen zum Gedenken

Am 4. Juli 2001 verlor Rümelingen einen Menschen, der über 50 Jahre lang eine treibende Kraft im Musikleben der kleinen Südgemeinde war. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel traf die Nachricht von Jules Hengens Tod alle seine Musikantenfreunde.

Geboren wurde Jules Hengen am 25. Mai 1923 in Niederkerschen. Ein klassisches Musikstudium war, neben Schule und Sport, der Lebensinhalt des jungen Jules Hengen, bevor seine Jugend jäh durch die Wirren des Zweiten Weltkrieges unterbrochen wurde. Wie so viele junge Luxemburger musste auch er die verhasste Nazi-Uniform überziehen und die Strapazen von Hitlers Russland-Feldzug ertragen, was ihm zeitlebens schmerzhaft Erinnerungen und eine angeschlagene Gesundheit bescherte. Jules Hengen war stets bemüht, dieses düstere Kapitel zu verbergen, denn Wehleidigkeit entsprach nicht seinem Charakter. Im Gegenteil, bis zuletzt war er ganzen Generationen von Freunden und Bekannten durch seine Energie, seinen Schaffensdrang, aber auch seine Geselligkeit und Hilfsbereitschaft ein Vorbild.

Nach dem Krieg spielte der junge Mann im renommierten und bis heute unvergessenen Orchester seines Schwagers Jean Roderes Klarinette, Saxophon und Akkordeon. Nach seiner Heirat am 19. August 1949 mit Anita Kramp aus Rümelingen wurde Jules Hengen in der Stadt der Roten Felsen ansässig, wo er sofort in die Stadtmusik eintrat und schnell zu einem wichtigen Stützpfeiler wurde. Als Leader des „Jazz-Club“, der sich aus Mitgliedern der „Harmonie municipale“ zusammensetzte und von 1955 bis 1957 auftrat, wurde Jules Vorliebe für den Jazz-, Swing- und Big Band-Sound nicht zuletzt wegen seiner Improvisationsgabe jedermann offenkundig. Seine Big Band-Kollegen wusste er durch seine musikalische Kompetenz sowie die freundliche und liebenswürdige Art, mit der er ihnen zur Seite stand, zu beeindrucken.

Als sein Sohn Roby in den sechziger Jahren Mitglied der „Harmonie municipale“ wurde, unterstützte er seinen Vater und dessen Freund Charel Treinen bei der Gründung eines Jugendorchesters. Dieses hatte zum Ziel, Jungmusikanten für die Stadtmusik zu rekrutieren. Später wurde das Orchester unter dem Namen „Minettsbläser“ bekannt. Aus dieser Zeit stammen die Worte, die Jules einem jungen Musikschüler entgegenete als dieser ihn mit „Här



Hengen“ anredete: „So net Här Hengen, ech sinn de Jules! Mer si jo lo Kollegen, oder net?“

Jules nahm seine erzieherische Aufgabe sehr ernst und vermittelte den jungen Musikanten in freundschaftlicher Atmosphäre erste Eindrücke vom „swingy“ Big Band-Sound. Auch der aufkommende Beat, die Popmusik, der Dixielandsound oder die Volksmusik kamen bei den „Minettsbläsern“ nicht zu kurz. Als das Ensemble am 31. Mai 1979 unter seiner Leitung beim Musikwettbewerb „Benelux Blaastest“ im holländischen Kerkerade Luxemburg vertrat, konnte es einen ehrbaren dritten Preis mit nach Hause nehmen. Jules Hengen hat zwei Stücke eigens für dieses Ereignis komponiert.

So war Jules denn auch maßgeblich an den Erfolgen der „Harmonie municipale“ jahrzehntelang beteiligt, sei es als erster Klarinettist, Arrangeur, „Sous-Chef“ oder Klarinettenlehrer.

Wie viele Amateurmusiker verdiente er tagsüber seinen Lebensunterhalt im Büro. Am Abend, nach der Arbeit im Escher Zementwerk, lebte er für die Musik, teilweise bis spät in die Nacht, denn die vielen Aktivitäten im Dienste der einzelnen Musikgesellschaften erfüllten den Großteil seiner Freizeit. Die meisten Partituren für die verschiedenen Orchesterbesetzungen arrangierte Jules selbst um oder komponierte neue Stücke, zu denen er das Notenmaterial für die jeweiligen Instrumentenregister transponierte und handschriftlich vervielfältigte. Da Photokopiergeräte rar waren und es keine

Computernotationsprogramme gab, fand Jules Autograph die Anerkennung seiner Musikerkollegen, da seine Schrift gut lesbar war, was für das „Vom-Blatt-Spielen“ wichtig ist und außerdem eine gediegene kalligraphische Qualität hatte. Trotz der vielen selbst auferlegten Pflichten, für die er niemals finanzielle Ansprüche erhob, fehlte er fast nie in den Proben der Stadtmusik, des „Cercle symphonique“, der „Minettsbläser“ oder des lokalen Gesangsvereins.

Als er die „Chorale municipale Heemecht“ auf Einladung von Präsident Marcel Eck das erste Mal beim Fest zum Nationalfeiertag 1979 dirigierte, zählte der Verein 30 Sänger. Viele erfolgreiche Auftritte unter seiner Leitung folgten, bei denen Jules neue Akzente setzte und der „Heemecht“ eine Rhythmusgruppe zur Seite stellte. 1990 demissionierte er und übergab seinem Nachfolger einen Chor, dessen Mitgliederzahl inzwischen auf 44 Aktive angewachsen war.

Auf Anfrage von Charel Tanson, des damaligen Präsidenten des „Cercle symphonique“, übernahm Jules ab Januar 1978 die Leitung des Amateur-Symphonie-Orchesters. Bei klassischen Konzertabenden, spirituellen Konzerten, Theater- oder Operettenabenden und Tafelmusiken für festliche Abende im hauptstädtischen „Cercle“ präsentierte er fortan dem Publikum die klassische Facette seines musikalischen Könnens. Als er im März 1986 den Dirigentenstab an seinen Nachfolger übergab, hielt er dem Orchester die Treue, indem er seinen Platz am Klarinettenpult wieder besetzte. Fortan trug er den Titel des „Ehrendirigenten des „Cercle Symphonique“.

Im Falle von Unstimmigkeiten oder anderen schwierigen Situationen, wie sie ab und zu in den meisten Vereinen vorkommen, verstand Dirigent Jules Hengen mit Diplomatie, Humor, aber auch mit dem gebotenen Durchsetzungsvermögen die Gemüter zu beruhigen.

Als Komponist ging Jules Hengen 1981 bei einem internationalen, von der Firma Philips gesponserten Kompositions-Wettbewerb mit seinem Marsch „Luxembourg for ever“ als Preisträger hervor. Es war eine Auszeichnung, die ihn sehr erfreute.

Im folgenden Jahr kam das definitive Aus für die „Minettsbläser“. Da die Rock- und Popmusik zeitweilig das Interesse der Jugend an der Blasmusik erlöschten ließ, blieb der

Nachwuchs aus oder Jungbläser wandten sich nun eher den elektroakustischen Instrumenten zu und gründeten Rock-Bands. Blasmusik und Musikvereine waren plötzlich nicht mehr „in“. Die Zeit überrollte seine Big Band-Träume.

Als 1983 der Dirigent der „Harmonie municipale“ demissionierte, sah Jules sich gezwungen, als amtierender „Sous-Chef“ zum ersten Mal interimär den Dirigentenstab der Harmonie zu übernehmen. Zwei weitere Interimleitungen für die HMR folgten. So konnte er jedesmal, wenn die Stadtmusik in Nöten war, Schlimmeres verhindern.

Immer wieder wurden seine Verdienste für die Musik von offizieller Seite gewürdigt. Jules erhielt 1989 eine Verdienstmedaille für 50 Jahre Mitgliedschaft in der UGDA, 1997 den „ordre de Mérite du Grand-Duché de Luxembourg en vermeil“ für 60 Jahre treue Dienste und 1998 den „chevalier de l'ordre européen du Mérite musical“.

Schließlich musste er sich dem Schicksal beugen und 1998 krankheitsbedingt den aktiven Dienst in seinen Musikvereinen aufgeben. Er widmete sich fortan musikalisch „nur“ noch dem Akkordeon, der Orgel und der Komposition, da seine angeschlagene Gesundheit es ihm nicht mehr gestattete, die Klarinette zu blasen. Manchmal konnte man in der Nachbarschaft leise Orgeltöne vernehmen, wenn Jules komponierte.

Jules hatte nun etwas mehr Freizeit, um sich anderen Hobbys, der Gärtnerei und der Malerei, zu widmen. Dennoch verlor er nie ganz den Kontakt zu seiner Harmonie. Wenn der „Hämmelsmarsch“ durch die Straßen zog und die Bläserkollegen ihrem früheren Chef ein Ständchen spielten, hielt seine Frau Anita stets Kaffee und Kuchen sowie die obligate „Dröpp“ für die alten (und jungen) Kameraden bereit.

Bis zum Schluss stand er seinen Akkordeon-Freunden aus Esch/Alzette als Organist und Arrangeur treu zur Seite.

Ein wahrhaft guter Mensch ist von uns gegangen und hinterlässt eine Lücke im Rümelinger Musikleben, die so leicht nicht aufzufüllen ist. In der Erinnerung all jener, die das Privileg hatten, an seiner Seite zu musizieren, wird Jules' „swingyclarinete“ weiterklingen.

Addi Jules - Merci fir all dat, waat's Du eis ginn hues.

Deng Museksfrënn